

Wilde Züge

Lokomotiven und Waggons dienten im Ersten Weltkrieg nicht nur zum Transport von Menschen und Material, von Soldaten, Munition und Verpflegung, sondern auch als Waffen gegen den Feind. Beide Seiten versuchten, durch absichtlich dem Gegner entgegengeschickte Züge Schaden zu verursachen. Man nannte sie „Wilde Züge“.



Als das deutsche Heer in Belgien einmarschierte, wurde in verzweifelter Gegenwehr auch die Eisenbahn benutzt, so im ca. 85 km breiten Frontabschnitt zwischen Löwen (Leuven/Louvain) und Gent. „Wilde Züge“ sollten den deutschen Vormarsch aufhalten: Allein drei belgische Lokomotiven – darunter die Ch2-Lok „2824“ (Bw Anvers, hergestellt in St-Leonard-Liége, belgische Baureihe 32bis, deutsche G03, im Verzeichnis 1915 nicht aufgelistet) – sind hier zusammengestoßen.

Die Karte ging 1914 nach Dortmund: „Diese Ansichten waren zwischen Löwen und Gent geschehen. Auch habe ich zwei große Bilder davon, die ich mitbringe wenn ich komme Heinrich.“



Die mit Sand beladenen und durch die Belgier von Mecheln aus losgelassenen „wilden Züge“. Von deutscher Seite aufgeworfene Barrikaden hemmten jedoch die rasende Fahrt dieser Züge und verhinderten dadurch die beabsichtigte Zerstörung des Eisenbahnmaterials und des Bahnkörpers.

Um überhaupt ans Ziel zu gelangen, mußten manche Hindernisse durch die deutschen Soldaten und Eisenbahner aus dem Weg geräumt werden. Die mit Sand beladenen, durch die Belgier 1914 von Mechelen (23 km von Antwerpen) aus losgelassenen, unbemannten „wilden Züge“ mit Lokomotiven wie diesem C-Kuppler sollten bei den Deutschen schweren Schaden anrichten. Von deutscher Seite hastig aufgeworfene Barrikaden ließen sie jedoch entgleisen und verhinderten die beabsichtigte schlimmere Zerstörung von Bahnkörper und Fahrzeugen. Die „wilden Züge“ konnten den deutschen Vormarsch nur um wenige Stunden hemmen.

Um den Transport von schwerem Gerät auf der Bahn Mechelen-Leuven zu verhindern, ließen die Belgier von Muizen am 27. September 1914 einen unbemannten Zug mit Sandladung in Richtung Leuven verkehren. Dieser Geisterzug fuhr in Boortmeerbeek auf einen deutschen Militärzug. Die Kollision ereignete sich nur wenige hundert Meter entfernt von der Stelle, wo die Deutschen eine ihrer 42 cm Kanonen („Dicke Berta“) in Position gebracht hatten. Mit etwas mehr Glück für die Belgier hätte diese riesige Kanone keine Rolle bei der Beschießung von Fort Sint-Katelijne-Waver gespielt. Bei diesem Vorfall verloren auch mehrere Deutsche ihr Leben. Danach richteten deutsche Eisenbahntruppen die Strecke wieder her.

Mit dem ersten Streckenstück Hoboken - Boom begann die Bahnlinie 52 am 20. Juni 1879. Am 22. Juli 1880 wurde die Eisenbahn Dendermonde - Puurs eröffnet, das Stück Puurs - Boom folgte am 8. August 1881. Nach Antwerpen Centraal, am 3. Juni 1836 eröffnet, ist Dendermonde (1837) der älteste Bahnhof an der Linie 52. Beide Städte waren bereits sehr früh mit Mechelen, dem ehemaligen Zentrum der Staatsbahngesellschaft, verbunden.

Die Linie 53 Mechelen - Dendermonde - Gent-Zuid wurde 1837 eröffnet und 1856 folgte die Linie 57 Dendermonde - Lokeren. Kurz vor der Eröffnung der Linie 52 erhielt Dendermonde 1877 zunächst noch eine Bahnverbindung mit Hamme und Sint Niklaas (Linie 56). 1893 wurde die Linie 52 von Hoboken verbunden mit der Festungsbahn 27A über Wilrijk nach Mortsel, die bis 1970 als südliche Ringstrecke von Antwerpen fungierte.

Vom 20. August bis zum 10. Oktober 1914 wurde Antwerpen zu Beginn des Ersten Weltkrieges belagert. Deutsche Truppen, verstärkt durch schwerste Artillerie der k.u.k. Armee, kämpften gegen das Belgische Heer, unterstützt durch britische Marinesoldaten, um den Besitz von Stadt und Festung Antwerpen. Schließlich gelang den Deutschen die Eroberung von Antwerpen, während sich die belgischen Streitkräfte nach Westflandern und die Briten nach England zurückziehen mußten.

Von Antwerpen über Lüttich ging am 25.12.1914 ging diese Karte an Maat Michel, Friedrich-August-Batterie in Wangerooge: „Ich wünsche Dir fröhliche und gesunde Feiertage. Warum schreibst Du gar nicht mehr. Sei

herzlich begrüßt von Toni. Gruß an Deine Braut.“ Sie zeigt die entgleisten Züge im Bahnhof Lier (18 km von Antwerpen).



Vom 4. bis 8. Oktober 1914 brachen die deutschen Truppen in schweren verlustreichen Kämpfen in die belgischen Stellungen bei Lier ein. Während dieser Gefechte entschied man sich am 6. Oktober im belgischen Hauptquartier zum Rückzug. Ein belgischer Leerzug, der deutsche Truppentransporte im Bahnhof Lier gefährden sollte, wurde in dieser Zeit durch deutsche Eisenbahner zum Entgleisen gebracht.



Die Postkarten mit den „Wilden Zügen“ erfreuten sich großer Beliebtheit, so wurde aus Frankreich am 6. April 1916 dieses Motiv verschickt: Ein deutscher Leerzug, der den Antwerpener Südbahnhof zerstören sollte, fuhr bei Hoboken (9 km von Antwerpen) auf eine belgische Mine.

Die Deutschen benutzten ebenso wie die Belgier „wilde Züge“ als Waffe, beladen nicht nur mit Sand, sondern auch mit Sprengstoff beladen. So wurde bei Morgengrauen am 8. Oktober 1914 ein Zug Richtung Antwerpen geschickt, entgleiste und explodierte jedoch in Hoboken. Es gab zwar keine Personenschäden, wohl aber umfangreiche Zerstörungen.

Sabotageakte mit „wilden Zügen“ gingen zu Lasten der Eisenbahn, waren jedoch nicht kriegsentscheidend.

©P. Dr. Daniel Hörnemann